



Datum: 2015-11-15

Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt zum Volkstrauertag am 15. November 2015 auf dem Langener Friedhof

Der US-Amerikanische Atomphysiker Edward Teller hat einmal gesagt: „Der Krieg ist nicht undenkbar, aber es ist unangenehm, an ihn zu denken. Deshalb gibt es nur einen Weg, ihn zu vermeiden: Man muss ständig an ihn denken“.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

am Freitag noch sah mein Manuskript für heute einen Text vor, in dem ich vom Glück der Völker Mitteleuropas sprechen wollte, seit sieben Jahrzehnten miteinander in Frieden leben zu dürfen. Ich wollte erneut daran erinnern, dass Frieden für uns ein Stück gelebte Selbstverständlichkeit geworden ist und die einstigen „Erbfeinde“ mittlerweile Partner, Freunde und Verbündete sind.

Freitagabend haben uns dann die Nachrichten von erneuten Terroranschlägen in Paris erreicht und einmal mehr gezeigt, dass extremistische Wirrköpfe mit brutaler Gewalt diesen Frieden stören wollen. Frankreichs Präsident Hollande spricht von einem „Kriegsakt“ und kündigt an, in Abstimmung mit seinen Partnern auf allen Ebenen gnadenlos reagieren zu wollen. Andere sprechen von einem „Krieg gegen die Menschlichkeit“.

Die Ereignisse in Paris machen erneut deutlich, dass so selbstverständlich, wie es vielleicht erscheint, der Friede offensichtlich nicht ist. Wir wussten das ja schon durch Berichte aus der Ukraine, aus Afrika, Afghanistan und dem Nahen Osten, wo täglich Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen zu beklagen sind. Die Anschläge von Paris bringen uns die Gefahr eines „Unfriedens“ direkt vor die Haustür. Sie sollen uns Angst machen und Unruhe stiften zwischen Menschen und Völkern. Deshalb müssen wir mehr denn je Wachsam sein und uns humanitärer Grundwerte erinnern.

Noch nie seit Ende des Zweiten Weltkriegs waren so viele Menschen auf der Flucht wie im Augenblick. Nach Angaben des UN-Flüchtlingskommissars sind seit Januar rund 750.000 Schutzsuchende an den europäischen Küsten gelandet.

Die Flüchtlingstrecks, die wir lange nur als Bilder aus dem Fernsehen kannten, haben mittlerweile auch Deutschland und dann vor knapp zwei Wochen in größerem Ausmaß auch Langen erreicht. Wer es nicht selbst am eigenen Leib erlebt

Hausanschrift:

Südliche Ringstraße 80
63225 Langen (Hessen)

Telefon: 06103 203-702
Telefax: 06103 203-49702
E-Mail: fstupp@langen.de
Internet: www.langen.de

Ihr Gesprächspartner: Frank Stupp



hat, der kann spätestens jetzt hautnah erfahren, was es bedeutet, die Heimat wegen eines Krieges verlassen zu müssen.

Heimat- und wohnsitzlos kommen sie bei uns an. Viele Menschen in unserem Land empfangen sie mit Empathie und Verständnis. Bundespräsident Joachim Gauck sagte dazu: „Denn, wer die Gefühle des anderen abwehrt, der wehrt auch eigene Gefühle ab. Offenheit für das Leid der anderen hingegen führt zu Verständnis, führt zur Nähe. Daran sollten wir heute auch denken, wenn in unserem Ort, in unserem Stadtteil oder in unserer Nachbarschaft Fremde einquartiert werden oder des Schutzes bedürfen. Verständnis für das Leid des anderen ist eine Grundvoraussetzung mitmenschlichen Zusammenlebens.“

Wir sollten nicht vergessen, dass auch bei uns vor nicht einmal zwei bis drei Generationen grausame Kriege tobten, die Millionen Menschenleben kosteten. Die beiden Weltkriege führten ebenfalls zu Flucht und Vertreibung vieler. Das Leid der Bevölkerung und die Schrecken, die diese militärischen Konflikte mit sich führten, wollen und dürfen wir nicht vergessen. Der heutige Volkstrauertag gibt uns Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit, damit wir die erforderlichen Lehren daraus ziehen und diese an die nächsten Generationen vermitteln können.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Friedens-Einsatz des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge große Bedeutung zu. Denn die wichtigsten Adressaten dieses Engagements waren und sind junge Menschen. Ihr gutes Miteinander bei der Pflege der Gräber ihrer Urgroß- und Großväter bildet den Kern von Begegnungen, Gesprächsreihen und Projekten der internationalen Jugendarbeit. Mit ihnen pflanzt der Volksbund den Gedanken des Miteinanders der Nationen und der Toleranz dort ein, wo wir die größte Hoffnung auf eine positive Wirkung haben können – in die Köpfe und Herzen einer Generation, die irgendwann mal nach uns die Geschicke Europas bestimmen wird.

Die europäische Einigung war von Anfang an ein einzigartiges Friedensprojekt. Nur die Europäische Union ist Garant für Frieden und Freiheit auf unserem Kontinent. Sie hat die zwischenstaatlichen Konfrontationen überwunden und durch ein Modell der Kooperation und Integration ersetzt. Wer in unserer Zeit nationalistisch oder separatistisch denkt, der hat aus unserer Geschichte nichts gelernt. Es mag mühsam sein Kompromisse zu finden, aber mit Blick auf unsere Geschichte ist die Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsländer und ihrer Nachbarn jede Mühe wert.

Vor 65 Jahren hat kein Mensch uns Deutschen vertraut, denn unser Land hatte sich mit der Verantwortung für zwei Weltkriege selbst außerhalb der Staatengemeinschaft gestellt. Vor diesem Hintergrund haben die Mütter und Väter des Grundgesetzes in der Präambel der deutschen Politik einen klaren Auftrag gegeben: „In einem vereinten Europa dem Frieden der Welt dienen“. Mit diesem Kompass hat sich die Bundesrepublik das Vertrauen erarbeitet, dass auch die Deutsche Einheit vor 25 Jahren möglich machte. Diese Richtschnur bestimmt



auch weiterhin den Kurs Deutschlands. Heute wird unser Eintreten für Frieden, Freiheit und Menschenrechte weltweit geschätzt. Das ist das Vermächtnis der Opfer von Krieg und Terrorismus, denen wir heute gedenken.

In Europa ist es in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gelungen, ein neues Kapitel der Überwindung von Hass und nationalen Vorurteilen aufzuschlagen. Deshalb sind gerade wir aufgerufen, überall und immer wieder für Verständnis und Aussöhnung zu werben, damit Frieden möglich wird.

Der Volkstrauertag mahnt uns, den Wert des Lebens und die unveräußerliche Würde des Menschen als das anzuerkennen, was sie sind, nämlich das höchste Gut. Konrad Adenauer sagte einmal: „Frieden und Freiheit, das sind die Grundlagen jeder menschenwürdigen Existenz“. Gerade wir wissen aus unserer Geschichte sehr genau, dass Frieden und Demokratie nicht von alleine entstehen und nicht von alleine erhalten bleiben. Sie brauchen vielmehr Menschen, die sie erkämpfen und bewahren, die sie schützen und stärken. Die Werte, die wir schätzen und die die Grundlage unseres Staatswesens bilden, sind keine Selbstverständlichkeit. Deshalb kommt einem Gedenktag wie dem Volkstrauertag nach wie vor ein hoher Stellenwert zu. Ein Gedenken, das sich unserer Geschichte stellt und daraus die richtige Rückschlüsse zieht. Ein Gedenken, das uns bedrohliche Entwicklungen oder die Verherrlichung beziehungsweise Verharmlosung von Gewalt rechtzeitig erkennen lässt. Es erinnert uns stets daran, jeden Menschen zu achten, ganz gleich welcher Herkunft oder Religion er ist und Frieden und Freiheit über alles zu schätzen.

Bundespräsident Gauck zitierte in diesem Jahr in seiner Rede zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus den Brief einer jungen Migrantin: „Ich habe keine deutschen Vorfahren, aber ich werde deutsche Nachfahren haben. Und die werden mich zur Rechenschaft ziehen, wenn heute Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten auf unserem Boden ausgeübt werden.“ Mögen uns diese Worte Anregung und Ansporn sein, auf dem eingeschlagenen Weg des Schaffens von Frieden und Völkerfreundschaft weiterzumachen.

Wir verbeugen uns vor den Opfern von Terror und Krieg. Wir trauern um die vielen Toten und Verletzten in Paris. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen und Familien und Freunden. Es mag ihnen ein wenig Trost sein, in diesen schweren Stunden zusammenzustehen und das Geschehene gemeinsam zu verarbeiten. Und in dieser Gemeinsamkeit wollen wir alle daran mitwirken, dass Terror und Gewalt bei uns keinen Platz findet und dass Frieden für uns ein Stück gelebte Selbstverständlichkeit bleibt.

Ich bedanke mich bei allen, die diese würdige Feierstunde mitgestaltet haben – ganz besonders dem VdK Langen, der Feuerwehr Langen, dem Konzertchor der SSG Langen und dem Orchesterverein Langen.

Ich bedanke mich für Ihr Kommen und ihre Aufmerksamkeit! Vielen Dank!